

VALENTIN VOGT, PRÄSIDENT DES SCHWEIZERISCHEN ARBEITGEBERVERBANDS, ZUR 1:12-INITIATIVE

«Es wird immer klarer, wie gefährlich die Initiative ist»

Im Arbeitgeberverband sind Unternehmen mit 1,5 Millionen Angestellten vereint. Präsident Valentin Vogt nimmt zu den Auswirkungen der 1:12-Initiative Stellung. Er glaubt, dass die Schweizer Wirtschaft bei einer Annahme grossen Schaden nehmen würde. Aber auch ihm stossen zu hohe Löhne sauer auf.

Herr Vogt, als Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes führen Sie gemeinsam mit dem Gewerbeverband die Abstimmungskampagne gegen die 1:12-Initiative. Warum sind Sie dagegen?
Die Juso-Initiative würde dazu führen, dass nicht mehr Unternehmer, Angestellte und Gewerkschaften für die Festsetzung der Löhne verantwortlich wären, sondern der Staat. Gegen dieses Lohndiktat wehren wir uns, denn Lohnpolitik ist nicht Sache des Staates. Zudem würde die Initiative zu immensen Ausfällen bei den Steuern und der AHV führen.

Bundesrat Johann Schneider-Ammann warnte bei der 1:12-Annahme vor diesen Ausfällen. Wie hoch werden sie geschätzt?
Eine Studie der Universität St. Gallen schätzt die Ausfälle auf bis zu 4 Milliarden Franken, 2,5 Milliarden entfallen alleine auf die AHV. Natürlich hängt vieles davon ab, wie die Unternehmen nach einem Ja reagieren würden. Jedoch streitet niemand massive Einnahmeausfälle ab. Heute zahlen 10 Prozent der Steuerpflichtigen mit den höchsten Einkommen über 75 Prozent der direkten Bundessteuern. Darum wehren sich auch die kantonalen Finanz- und Volkswirtschaftsdirektoren gegen die Initiative.

Wie müssten die Einnahmeausfälle bei den Sozialwerken und beim Staat ausgeglichen werden?
Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Höhere Steuern und Abgaben oder einen Leistungsabbau des Staates.

«Stellen im Tieflohnbereich auslagern»

Können Sie nachvollziehen, dass der Unmut in einem Teil der Bevölkerung über zu hohe Löhne gross ist?
Natürlich kann ich das verstehen. Ich rege mich auch über Missbräuche auf. Es geht am 24. November aber nicht um die Höhe der Löhne, sondern um eine grundsätzliche Frage: Soll der Staat die Löhne in privaten Firmen diktieren? Der Erfolg der Schweiz beruht auf einem liberalen Arbeitsmarkt. Diesen Trumpf würden wir mit 1:12 zerstören.



Valentin Vogt, Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbands: «Die Lohnpolitik ist nicht Sache des Staates!»

Die Initianten sagen, wenn im Management gespart werde, würden die tiefen Löhne steigen.
Diese Behauptung der Jungsozialisten beruht auf reinem Wunschdenken. In der Realität verdient niemand mehr, weil ein anderer weniger bekommt. Das starre 1:12-Diktat würde dazu führen, dass Stellen im Tieflohnbereich ausgelagert und Arbeitsplätze mit hohen Einkommen ins Ausland vertrieben werden. Am Schluss verlieren alle.

Allein die Swisscom müsste bei der Annahme von 1:12 rund 5000 Löhne gegen unten anpassen, wie das Unternehmen errechnete. Wurden Berechnungen angestellt, wie stark die Schweizer Wirtschaft unter 1:12 leiden würde?

Die Initianten unterliegen einem grossen Irrtum, wenn sie meinen, man könne die oberen Löhne staatlich begrenzen, ohne dass das Konsequenzen für die anderen hat. Ein Lohngefüge ist ein Gesamtsystem. Wenn der Chef wegen 1:12 weniger verdient, hat das auch Konsequenzen auf die nächstfolgenden Stufen. Da wir nicht genau wissen, wie die Initiative umgesetzt werden würde, sind genaue Prognosen schwierig. Sicher ist, wenn der Staat die unternehmerische Freiheit einschränkt, werden Steuern und AHV-Abgaben steigen und die Bürokratie nimmt zu.

Kennen Sie andere wirtschaftlich orientierte Staaten auf der Welt, welche die Löhne vorschreiben?
Nein, das gibt es sonst nirgendwo auf

der Welt. Einzig Frankreich kennt eine Lohnbandbreite von 1:28. Allerdings nur für Staatsbetriebe.

Sie vertreten alle grossen Verbände der Schweiz, denen rund 100 000 Betriebe angeschlossen sind. Werden sich alle grossen Schweizer Verbände gegen die 1:12-Initiative?
Ja. Es gab in der Vergangenheit nur wenige Vorlagen, gegen die sich eine derart breite Allianz zur Wehr setzte. Gerade auch aus KMU-Kreisen ist die Unterstützung sehr gross. Neben der Wirtschaft sagen auch der Bundesrat, das Parlament, die Kantone, sowie die Parteien SVP, FDP, CVP, BDP, EVP und glp nein zu 1:12.

Die Initiative wird nur von linken

Politikern unterstützt. Sind die Reihen dort geschlossen?
Nein, sie lichten sich. In letzter Zeit hat man von verschiedenen prominenten Sozialdemokraten gehört, die gegen 1:12 sind.

Glaubt man den jüngsten Umfragen, nimmt die Zustimmung zur Initiative ab. Wieso?
Wir haben sehr viel Zeit und Energie investiert, um die Stimmbürger von unseren Argumenten zu überzeugen. Es wird immer mehr Leuten bewusst, wie gefährlich diese Initiative für unser Land ist. Wer kein Lohndiktat vom Staat und keine höheren Steuern und AHV-Abgaben will, muss sich gegen 1:12 engagieren und auch an die Urne gehen.

«Die Initiative hat viele Pferdefüsse»

Sind wir Schweizer ein Volk von Neidern, wenn wir den andern die Löhne begrenzen wollen?
Nein, das glaube ich nicht. Ich bin überzeugt, dass die Schweizerinnen und Schweizer die vielen Pferdefüsse der Initiative erkennen und am 24. November Nein sagen werden.

Bruno Hug

1,5 Millionen Arbeitnehmer

Der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) ist die Stimme der schweizerischen Arbeitgeber. Er organisiert 41 regionale und 37 Branchenverbände und vereint alle wichtigen Branchen des Landes. Insgesamt steht der Verband für über 100 000 Betriebe mit mehr als eineinhalb Millionen Arbeitnehmenden ein. Die wichtigsten Mitglieder im SAV sind: Verband der Maschinen- Elektro- und Metallindustrie, der Uhrenindustrie, der Pharma- und Chemieunternehmen, der Schweizer Baumeister, von Gastro-Suisse und hotelleriesuisse, Aerosuisse, Luft- und Raumfahrt, Schweizer Metall-Union, Holzbau Schweiz, Spitäler der Schweiz, SBB Schweizerische Bundesbahnen und viele mehr.

MATRATZEN FESTIVAL

JETZT FESTIVAL PREISE!

nur **980.-**

Matratze Festival Jubiläums-Angebot
Einmaliges Jubiläums-Angebot statt CHF 1'450.-

Für einen starken Rücken.

moebelmaerki.ch

möbel märki

Pfäffikon SZ, Schützenstr. 2, beim Seedamm-Center
Rapperswil-Jona, St. Gallerstr. 120, im Jonacenter
Volketswil, Industriest. 13, neben Media Markt